

Ein neuer Blick ...

**Predigt am Sonntag, 3. Mai 2020
mit Gebeten und Liedern**

Pfarrer Theo Breisacher (in Corona-Zeiten nur in schriftlicher Form)



* Begrüßung

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
liebe Mitchristen!

Ihnen allen einen herzlichen Gruß zum dritten Sonntag nach Ostern. In der liturgischen Tradition heißt dieser Sonntag „Jubilate“. Der Name ist dem ersten Vers von Psalm 66 entnommen: „Jauchzet Gott, alle Lande!“

Nun ist vielen Menschen in diesen außergewöhnlichen Zeiten nicht gerade zum Jubeln zumute. Dennoch finde ich es wichtig, dass wir uns jetzt erst recht darauf besinnen, worüber wir dennoch danken können und worüber wir uns trotz aller Einschränkungen freuen können. Genau das ist das Thema des Gottesdienste: Ein neuer Blick auf die Schwierigkeiten in unserem Leben, aber auch auf den Segen, den Gott uns dennoch schenkt. –

Zur Einstimmung eine Geschichte, die Guido Cantz in diesem Jahr bei einer Karneval-Prunksitzung in Köln erzählt hat:

Gott ist sauer auf die Menschen und ihr schlimmes Verhalten auf dieser Welt. Deshalb bestellt er drei führende Politiker zum Rapport: Wladimir Putin, Donald Trump und Angela Merkel. Während die drei auf dem Sünderbänkchen vor ihm sitzen, sagt Gott zu ihnen: „Also Leute, mir reicht. Ich schau mir das nun schon seit Jahren an, was da unten bei euch läuft. Es wird ja immer schlimmer auf dieser Welt. Alle sind so egoistisch. Ihr macht die Natur kaputt. Ständig seid ihr am Streiten. Und ihr drei seid ja auch nicht ganz unschuldig dabei. Ich habe es jedenfalls satt. Wir machen Schluss: Am 31. Dezember 2020 geht die Welt unter. Sagt euren Leuten Bescheid!“

Wladimir Putin geht nach Hause und wendet sich an sein Volk: „Liebe Russinnen, liebe Russen, ich habe heute leider zwei ganz schlechte Nachrichten für Sie. Die erste: Wir haben uns geirrt: Es gibt den lieben Gott tatsächlich. Ich habe ihn eben getroffen. Die andere schlechte Nachricht: Am 31. Dezember geht die Welt unter.“

Donald Trump wendet sich mit folgenden Worten an seine Bürger: „Meine lieben Amerikanerinnen und Amerikaner, ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht. Die gute Nachricht: Ich, Donald Trump, bin auf Augenhöhe mit dem Allmächtigen. Stellt euch vor: Er hat zu mir gesprochen. Die schlechte Nachricht: Am Ende des Jahres geht die Welt unter. Gott segne Amerika!“

Angela Merkel indessen ist außergewöhnlich vergnügt auf der eilends anberaumten Pressekonferenz. Sie sagt: „Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, ich habe Ihnen heute zwei gute Nachrichten zu verkünden: Erstens: Wir hatten Recht: Den lieben Gott gibt es wirklich – woran ich als Pfarrers-tochter auch nie gezweifelt habe. Die andere gute Nachricht: Ich bleibe Ihre Bundeskanzlerin bis ans Ende der Welt!“ ☺

Alle drei Politiker sollten genau die gleiche Information ihrem Volk verkünden. Am Ende waren es drei völlig verschiedene Sichtweisen und Bewertungen. Darüber möchte ich heute gerne mit Ihnen nachdenken: Im Blick auf die Corona-Pandemie. Aber auch im Blick auf andere Erfahrungen im Leben. Ich wünsche Ihnen gute Anregungen!

Da wir uns zur Zeit nicht persönlich nach dem Gottesdienst unterhalten können, freue ich mich über Rückmeldungen per Mail oder auf andere Weise. Ihr Theo Breisacher.

Zur Einstimmung auf den heutigen Gottesdienst schlage ich Ihnen ein Lied des Norwegischen Musikers Tore W. Aas vor. Er ist Gründer und Chorleiter des „Oslo Gospel Choir“. Eine Übersetzung des Liedes ist weiter unten zu finden.

<https://www.youtube.com/watch?v=N1t971OCnrl&list=RDEMCgy94Z7kuSxbAMKkxxFX0g&index=4>

God gave me a song,
I will sing for the rest of my life.
Jesus is the light, the light of the world ...

Das Lied, das Gott mir gab, will ich mein Leben lang singen: Jesus ist das Licht, das Licht der Welt! Ihn wollen wir feiern, erhebt eure Stimmen und singt: Jesus ist das Licht, das Licht der Welt!

Seine Liebe währt ewig, sie wird nie vergehen! Inmitten der Finsternis und in all meinem Verloren-sein verlasse ich mich auf Christus, er ist der starke Fels.

Er trat in mein Leben und verwandelte mein Dunkel in Licht. Alpha und Omega, Anfang und Ende ist er, der ewige Vater, der große „Ich bin“! Heilig ist unser Gott, der Allmächtige. Der Himmel lobt seinen Namen! Feiere auch du den König. Setz dein Vertrauen ganz auf ihn! Erhebe deine Stimme und singe!

(Übersetzung: Evangelisches Jugendwerk Württemberg, ejw)

Text: Eckart Bücken 1982
Melodie: Fritz Baltruweit 1982

*** Votum/ Psalmgebet** (Psalm 66)

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes! Amen.

**Jauchzet Gott, alle Lande!
Lobsinget zur Ehre seines Namens;
rühmet ihn herrlich!**

Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke! Deine Feinde müssen sich beugen vor deiner großen Macht.

**Alles Land bete dich an und lobsinge dir,
lobsinge deinem Namen.**

Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.

Er verwandelte das Meer in trockenes Land, sie konnten zu Fuß durch den Strom gehen. Darum freuen wir uns seiner.

Er herrscht mit seiner Gewalt ewiglich, seine Augen schauen auf die Völker.

**Lobet, ihr Völker, unsern Gott,
lasst seinen Ruhm weit erschallen,
der unsre Seelen am Leben erhält
und lässt unsre Füße nicht gleiten.**

**Gelobet sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.
Amen.**

*** Lied: Gott gab uns Atem** (EG 432)

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben.
Er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn ... (wh)

2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön ... (wh)

3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehen ... (wh)

<https://www.youtube.com/watch?v=DEDd1KYHu3Q>

*** Gebet I**

Lieber Vater im Himmel, wir danken dir, dass wir heute eine neue Woche beginnen können. Du hast durch die Auferweckung deines Sohnes den Sonntag zu deinem Tag gemacht. Hilf doch, dass dieser Tag auch für uns etwas Besonderes ist.

Vater im Himmel, wir kommen jetzt zu dir, wie wir sind. Schon oft haben wir uns vorgenommen, unser Leben zu ändern. Schon oft hatten wir den festen Entschluss, Dinge von jetzt an ganz anders zu machen. Doch es gelang uns meistens nicht.

Du hast versprochen, dass du neue Menschen aus uns machen kannst und willst. Aber wir geben deinem Wirken oft viel zu wenig Raum.

Deshalb ist oft noch so viel Lieblosigkeit und Gleichgültigkeit in uns und unter uns. Deshalb fehlen wir so oft, wo wir gebraucht würden. Deshalb wird oft so wenig von deiner verändernden Kraft sichtbar.

Wir bitten dich: Befreie uns von unserem alten Wesen und lass uns neu werden an Leib, Seele und Geist.
Herr, erbarme dich. Amen.

* **Lied: Du bist die Kraft** (NL 25)

**1. Du bist die Kraft, die mir oft fehlt,
du bist der Wert, der wirklich zählt.
Alles bist du mir, Herr ...**

**Jesus, Gottes Lamm, Ehre deinem Namen.
Jesus, Gottes Lamm, Ehre sei dir, Herr ...**

Text und Melodie: Dennis Jernigan, 1990

<https://www.youtube.com/watch?v=aLR4jtbAnsU>

* **Gebet II** (nach Klaus Steinwede)

Herr, lieber Vater, wir bitten dich, führe uns heraus mit der Kraft des Heiligen Geistes:

- aus der Enge unserer ichbezogenen Welt,
- aus der Dunkelheit unserer finsternen Gedanken,
- aus der Strenge unseres leichtfertigen Urteils,
- aus der Kurzsichtigkeit unseres begrenzten Weltbildes,
- aus der Lustlosigkeit unserer müden Hände,
- aus dem Hochmut unseres Erfolges,
- aus der Verzweiflung unseres Versagens,
- aus der Angst, das Leben zu versäumen,
- aus dem Unglauben, aus Besserwisseri, aus Gedankenlosigkeit.

Herr, unser Gott, zeige uns deine Macht.
Lass deine Wahrheit aufbrechen.
Lass deine Hoffnung aufscheinen unter uns.
Und führe uns zum Ziel des Lebens. Amen.

* **Lied: Du stellst meine Füße** (NL 29)

Du stellst meine Füße auf weiten Raum, du trägst mich, auf Flügeln der Liebe. Freiheit beginnt, wenn wir Gott vertrauen, er stellt uns auf weiten Raum ...

Text: Andreas Volz; Melodie: Udo Rinklin

<https://www.youtube.com/watch?v=Rtf4vPkQj7w>

* **Hinführung zum Thema**

Liebe Leserinnen, liebe Leser, in der Wochenzeitung DIE ZEIT hat sich vorige Woche ein Literatur-Wissenschaftler darüber Gedanken gemacht, was man **nach** der Corona-Krise möglicherweise über diese außergewöhnliche Zeit erzählt. Er hat die Frage gestellt, wie das „Corona-Narrativ“ in einigen Jahren wohl aussehen wird.

Ein „Narrativ“ ist die Sichtweise einer bestimmten Zeit. Es ist die Art und Weise, wie man über ein bestimmtes Ereignis denkt und wie man es einordnet. Der Autor nennt folgendes Beispiel: Von der Wirtschaftskrise 2008 wird vor allem erzählt, dass sie von der Gier der Banker verursacht wurde. Genauso gibt es in vielen Familien Ereignisse, die immer in einer ganz bestimmten Sichtweise erzählt und damit zugleich gedeutet und bewertet werden. Das also ist mit einem „Narrativ“ gemeint.

Der Literaturwissenschaftler Fritz Breithaupt machte sich in besagtem Artikel in der ZEIT darüber Gedanken, was man sich nach dem Ende der Corona-Pandemie möglicherweise über diese außergewöhnliche Zeit erzählt. Und er vermutet, dass es fünf solcher „Narrative“ geben könnte:

1) Ein erstes mögliches Narrativ könnte sein: „Die Corona-Zeit war lediglich eine Delle, ein tiefer wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Einschnitt. Es war zwar eine schmerzhaft Erfahrung, aber hinterher ging alles ganz genauso weiter wie vorher.“

2) Man könnte sich hinterher aber auch folgendes erzählen: „Die Corona-Zeit war der Aufstieg der totalen Kontrolle. Handy-Apps kontrollierten jede Bewegung. Der Datenschutz wurde an wesentlichen Stellen aufgebrochen. Und das ist bis heute so geblieben.“

3) Es könnte aber auch sein, dass einem vor allem die „Stärke der kollektiven Aktion“ in Erinnerung bleiben wird. Man erzählt vielleicht im Rückblick davon, wie man als Gesellschaft zusammenstand, wie jeder jedem geholfen hat. Dass man sich bei Aldi-Verkäuferinnen bedankt hat und auf den Balkonen geklatscht hat: „Es war eine schwere Zeit, aber wir haben das gemeinsam gemeistert.“

4) Bei eher pessimistisch veranlagten Menschen könnte eher folgendes Narrativ vorherrschen: „Es war eine schreckliche Zeit: Die Städte waren leer. Die Kultur lag am Boden. Menschen mussten alleingelassen sterben.“ Ein Narrativ der Depression.

5) Es könnte aber auch sein, dass man die Corona-Zeit als das „große Versagen der egomanischen Herrscher“ in Erinnerung behält: „Donald Trump in den USA, Victor Orbán in Ungarn, Wladimir Putin in Russland oder Jair Bolsonaro in Brasilien: Sie alle versagten im Umgang mit der Corona-Krise auf der ganzen Linie, was zugleich das Ende ihrer Ära einläutete.“ –

Ich fand diesen Gedanken ziemlich spannend, sich jetzt schon darüber Gedanken zu machen, was man sich in fünf oder zehn Jahren wohl über die Corona-Zeit erzählen wird. Welches „Narrativ“ in einigen Jahren im Blick auf diese Zeit vorherrschen wird.

Ich würde mir sehr wünschen, dass sich die erste Vermutung von Fritz Breithaupt nicht bewahrheitet: Hoffentlich lernen wir alle etwas aus dieser krisenhaften Zeit und machen hinterher nicht genauso weiter wie vorher.

Dass die Corona-Zeit der Beginn der totalen Kontrolle ist (2), glaube ich persönlich eher nicht. Ich hoffe jedenfalls, dass unsere Demokratie so stark ist, dass wir diese – sicher denkbaren – Gefahren abwehren können. Zumindest in unserem Land. Wir sind ja nicht China oder Südkorea.

Es ist eine alte Erfahrung, dass die Menschen in der Krise zusammenrücken (3): Ich würde mich freuen, wenn diese Haltung auch die kommenden Monate bestimmt und wir davon auch in fünf Jahren noch erzählen. So wie man sich heute noch aus der „Wendezeit“ 1989 anrührende Geschichten von gegenseitiger Hilfsbereitschaft erzählt.

Das Narrativ der Depression (4) wird sich hoffentlich nicht durchsetzen. Wobei es sicher auch eine wichtige Erfahrung sein kann, dass man nicht alles im Griff hat. Das wird vielen Menschen im Moment ja schmerzlich bewusst: Trotz aller technischen Errungenschaften steht die Weltgemeinschaft dem Corona-Virus im Moment ziemlich machtlos gegenüber. Die Antwort von uns Christen angesichts dieser Erfahrung ist allerdings nicht die Depression. Sondern das Vertrauen auf Gott: Selbst wenn wir Menschen uns in bestimmten Situationen machtlos fühlen, wir vertrauen darauf, dass Gott alles im Griff hat. Und dass er in seiner Weisheit dafür sorgen kann, dass uns auch schwere Zeiten zum Segen werden.

Bleibt noch das letzte der vorgeschlagenen Narrative (5): Es wäre tatsächlich ein Segen dieser schwierigen Zeit, wenn den Bürgern jener Länder die Augen aufgehen würden, wen sie da an der Spitze stehen haben bzw. dorthin gewählt haben. Und es wäre meine große Hoffnung, dass bei den nächsten Wahlen in diesen Ländern reifere und verantwortungsvollere Personen gewählt werden als jene fünf. –

Mir fehlt in diesem ZEIT-Artikel allerdings noch ein wichtiges Narrativ: Eine Sichtweise der gegenwärtigen Corona-Zeit, die von unserem Glauben bestimmt ist. Ich würde mir wünschen, dass man sich hinterher über das Jahr 2020 vor allem folgendes erzählt: **„Vielen sind in jener Zeit die Augen aufgegangen, wie wichtig in Krisenzeiten ein fester Glaube ist. Wir haben gelernt, dass wir alle nachhaltiger leben müssen. Dass man auch mit Weniger zufrieden sein kann. Dass man vielleicht sogar glücklicher ist, wenn alle einen Gang runterschalten. Und wir haben die Erfahrung gemacht, dass mit Kreativität und mit guten Ideen auch aus einer schwierigen Zeit Gutes entstehen kann.“** Oder mit einem bekannten Wort des Apostels Paulus ausgedrückt: **„Denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.“** (Römer 8, 28)

Ob es so sein wird, muss sich erst noch zeigen. Ich würde mir allerdings sehr wünschen, dass wir in fünf Jahren als „Narrativ“ über die Corona-Zeit auch von diesem Blickwechsel erzählen: Eben nicht nur von überfüllten Kliniken und wochenlang geschlossenen Restaurants, sondern auch von einem neuen Blick im Umgang mit Herausforderungen. –

* **Lesung: Die Geschichte von Josef**

Der größte Pechvogel in der Bibel ist vermutlich Josef im Alten Testament. Schlimmer kann es einem kaum ergehen, denkt man da unwillkürlich. Und doch hat sich sein Schicksal immer wieder auf wundersame Weise gewendet. Seine Brüder hassten ihn abgrundtief, weil er ihnen von seinen Träumen erzählte, dass sie ihm alle eines Tages gehorchen würden. In 1. Mose 37 schmiedeten die Brüder deshalb einen schrecklichen Plan: **18 Seine Brüder erkannten Josef schon von weitem. Noch bevor er sie erreichte, beschlossen sie, ihn umzubringen. 19 »Da kommt ja der Träumer!«, spotteten sie untereinander. 20 »Los, wir erschlagen ihn und werfen ihn in einen der tiefen Brunnen hier in der Gegend! Unserem Vater erzählen wir, ein wildes Tier hätte ihn gefressen. Dann werden wir ja sehen, was aus seinen Träumen wird!«**

Am Ende erschlagen sie ihn dann zwar doch nicht, sondern verkaufen ihren Bruder als Sklave nach Ägypten, doch es ist der erste Tiefschlag im Leben von Josef. Allerdings stellt sich Josef bei seinem neuen Herrn gar nicht ungeschickt an und steigt schon bald zum Hausverwalter auf. Dummerweise wirft kurz darauf die Herrin des Hauses ein Auge auf ihn, was Josef zum Verhängnis wird. Und als er ihren plumpen Annährungsversuchen nicht nachgibt, verleumdet sie ihn vor ihrem Mann (1. Mose 39):

12 Da packte sie ihn am Gewand. »Komm mit mir ins Bett!«, drängte sie. Josef riss sich los, ließ sein Gewand in ihrer Hand und floh nach draußen. 13-14 Potifars Frau schrie auf, rief nach ihren Dienern und zeigte ihnen Josefs Gewand. »Seht«, rief sie, »mein Mann hat uns einen Hebräer ins Haus gebracht, der jetzt mit uns umspringt, wie er will! Er wollte mich vergewaltigen, aber ich habe laut geschrien. 15 Da lief er schnell davon, doch dieses Gewand hat er bei mir zurückgelassen!« 16 Sie behielt Josefs Gewand und wartete, bis ihr Mann nach Hause kam.

Der Ehemann glaubte seiner Frau und ließ Josef ins Gefängnis werfen: der zweite Tiefschlag in seinem Leben. Viele wissen wahrscheinlich vom Kindergottesdienst oder aus dem Religionsunterricht wie es weiterging: Weil Josef zwei Mitgefangenen ihre Träume

deuten konnte, wurde der große Pharao auf ihn aufmerksam, als er selbst eines Tages einen schrecklichen Traum hatte. Josef konnte den Traum des Pharao in der Weise deuten, dass eine große Hungersnot bevorstand, man aber noch Zeit hatte, Vorsorge zu treffen. So hatte der Pechvogel Josef erneut unfassbares Glück: Er stieg zu einem der führenden Politiker Ägyptens auf. Und als die Hungersnot hereinbrach, kamen auch seine fiesen Brüder, um Getreide zu kaufen.

Wenn Sie in diesen Tagen etwas Zeit haben, lesen Sie doch einmal Kapitel 37 bis 50 im 1. Buch Mose. Die Geschichte von Josef ist so spannend wie mancher Krimi. Aber das Schönste kommt wie immer am Schluss: **18 Danach kamen die Brüder selbst zu Josef, warfen sich zu Boden und sagten: »Bitte, Herr, wir sind deine Diener!« 19 Aber Josef erwiderte: »Habt keine Angst! Ich maße mir doch nicht an, euch an Gottes Stelle zu richten! 20 Ihr wolltet mir Böses tun, aber Gott hat Gutes daraus entstehen lassen. Durch meine hohe Stellung konnte ich vielen Menschen das Leben retten. 21 Ihr braucht also nichts zu befürchten. Ich werde für euch und eure Familien sorgen.«** (1. Mose 50)

„Ihr wolltet mir Böses tun, aber Gott hat Gutes daraus entstehen lassen“: Das ist für mich einer der schönsten Verse in der Bibel. Denn er zeigt die unfassbare Weisheit und Fürsorge Gottes. Wenn wir Menschen denken: „Jetzt ist alles aus, jetzt geht es nur noch abwärts!“, zeigt Gott manchmal völlig unerwartet einen Ausweg. Und damit einen ganz neuen Blick auch auf die Tiefschläge im Leben.

* **Lied zum Anhören ...**

Choral aus dem Oratorium „Elias“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy:

Wirf dein Anliegen auf den Herrn! Der wird dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Denn Seine Gnade reicht, so weit der Himmel ist, und keiner wird zuschanden, der Seiner harret.

<https://www.youtube.com/watch?v=KQv2Bo4SBYk>

* Predigt

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde, am Samstag machte ich im Baumarkt eine interessante Beobachtung: **Ganz oben auf einem Regal saß mitten in der Halle ein frecher Spatz und ließ sich's gut gehen. Er hatte in eine Tüte mit Vogelfutter ein Lock gepickt und konnte nun – im wahrsten Sinne des Wortes – aus dem Vollen schöpfen. Leider war ich dem Regal mit dem knatternden Einkaufswagen bereits zu nahe gekommen. Deshalb unterbrach der Spatz sein Vesper und flog eilig nach oben in Richtung Hallendecke. Weil ich mir gerade Gedanken über die Predigt gemacht hatte, kam mir in dem Moment plötzlich jener Spruch von Paulus in den Sinn: „Denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen“.**

„Der weiß, wie man's macht“, dachte ich, obwohl der arme Kerl ohne Frage in einer misslichen Lage war. Vermutlich war er aus Versehen durch eine offene Tür geflogen. Fenster habe ich keine gesehen. Nun war er gefangen in der riesigen Halle. Er hatte zwar zu fressen. Und er hatte reichlich Platz zum Herumfliegen. Aber: Der arme Spatz war gefangen. Keine Bäume. Keine frische Luft. Keine Sonne. Wahrscheinlich saß draußen irgendwo sein Weibchen und wartete darauf, dass er ihr endlich beim Nestbauen hilft. Und trotzdem: Dieser Spatz hatte sich mit seiner Notlage arrangiert und irgendwann zwischen Badewannen, Blumenkästen und Bohrmaschinen etwas Essbares gefunden. –

Welche Geschichte erzählen wir in fünf Jahren im Rückblick auf die gegenwärtige Corona-Zeit? Diese Frage haben wir eben gestellt. Mein Wunsch wäre, wir könnten es so ähnlich machen wie jener Spatz: Dass wir uns nicht verkriechen und Trübsal blasen. Sondern trotz aller Einschränkungen das Beste aus der Situation machen. Und vielleicht können wir auf diese Weise diese Zeit nicht einfach nur überstehen, sondern zugleich Neues entdecken. Es könnte ja sein, dass Gott uns eine Tür zuschlägt, weil er uns an einer anderen Stelle eine andere Tür öffnet, die wir sonst gar nicht gesehen hätten.

Der Apostel Paulus hat das auf seinen Reisen einmal eindrucksvoll erlebt: Voller Begeisterung hatte er im gesamten Gebiet der heutigen

Türkei von Jesus Christus erzählt. Doch plötzlich kam sein Projekt ins Stocken. Ja noch mehr: Es schien so, als ob Gott selber ihm Steine in den Weg legte.

In Apostelgeschichte 16 ab Vers 6 wird jenes Erlebnis so beschrieben: **Nach ihrem Aufenthalt in Lystra zogen sie durch den phrygischen Teil der Provinz Galatien. Denn der Heilige Geist hatte sie erkennen lassen, dass sie in der Provinz Asia Gottes Botschaft noch nicht verkünden sollten. Auch als sie in die Nähe von Mysien kamen und weiter nach Norden in die Provinz Bithynien reisen wollten, erlaubte es ihnen der Geist von Jesus nicht. So zogen sie an Mysien vorbei und erreichten die Hafenstadt Troas.**

Diese Geschichte hat mich schon immer neugierig gemacht: Da erzählt einer voller Begeisterung von Jesus und von seiner Auferstehung, von der Bedeutung des Kreuzes und von einem Leben in der Nachfolge Jesu. Doch der Heilige Geist drückt auf die Bremse. Ist das nicht merkwürdig? Warum denn das, fragt man sich? Ist es nicht der Wunsch Gottes, dass möglichst viele Menschen die gute Nachricht hören? Weshalb stellt er sich diesem engagierten Christen in den Weg?

Ab Vers 9 in Apostelgeschichte 16 erfahren wir den Grund: **Dort sprach Gott nachts in einer Vision zu Paulus. Der Apostel sah einen Mann aus Mazedonien, der ihn bat: »Komm nach Mazedonien herüber und hilf uns!« Da war uns klar, dass Gott uns gerufen hatte, den Menschen dort die rettende Botschaft zu verkünden. Wir suchten sofort nach einer Gelegenheit zur Überfahrt.**

Ich glaube, in diesem „Bremsen“ des Heiligen Geistes liegt eine tiefe Weisheit: Er schlug dem eifrigen Missionar eine Tür nach der anderen vor der Nase zu. Aber nicht, um ihn zu ärgern. Sondern weil er etwas Neues mit ihm vorhatte. Um ihm eine ganz neue Tür zu öffnen. Eine Tür, die der gute Paulus in seinem Eifer sonst wahrscheinlich gar nicht entdeckt hätte. Und noch aus einem anderen Grund sind diese geänderten Reisepläne von Bedeutung: Denn zum ersten Mal betrat Paulus als Botschafter Jesu europäischen Boden. Neapolis und Philippi waren die ersten europäischen Städte, die Paulus besuchte. Indem Paulus seine bisherigen Reisepläne

über den Haufen warf, kam das Evangelium von Jesus ein wesentliches Stück näher zu uns nach Europa. –

Liebe Gemeinde, vielleicht haben Sie diese Erfahrung ja auch schon gemacht: Unverhofft schlägt Gott eine Tür vor der Nase zu. Plötzlich geht es einfach nicht mehr weiter: Eine gescheiterte Bewerbung vielleicht. Oder eine Kündigung. Manche haben sogar die Insolvenz ihrer Firma als einen Neuanfang in eine ganz neue Richtung erlebt. Es gibt viele solcher Geschichten. Während man noch die Wunden leckte, öffnete sich bereits eine ganz neue Tür:

„Denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen“: Man ärgert sich zwar im ersten Moment, dass die eigenen Pläne so jäh durchkreuzt wurden. Aber im Nachhinein erkennt man voller Dankbarkeit: „Im Grunde bin ich durch diesen schweren Weg vor Vielem bewahrt geblieben.“

Anderere können im Rückblick erzählen: „Diese lange Krankheitszeit hat mich gezwungen, endlich einmal gründlich über mein Leben nachzudenken. Durch die Krankheit hat Gott mich aus meiner Hektik herausgerissen und mir eine Zwangspause verordnet. Aber so schmerzhaft es auch war: Ich habe gemerkt, dass es im Grunde auf ganz andere Dinge ankommt. Vieles hat sich seither geändert. Manches konnte ich in meinem Leben endlich in Ordnung bringen.“

Ob wir im Rückblick auf die gegenwärtige Corona-Krise eines Tages Ähnliches erzählen können, wird sich zeigen. Manche Gemeinden erzählen beispielsweise davon, dass sie durch das Verbot von Gottesdiensten ganz neue Wege der Kommunikation mit den Gemeindegliedern entdeckt haben.

Andererseits ist vieles im Moment auch für unsere Kirchengemeinde misslich und schmerzhaft. Gottesdienste sollen ja nun bald wieder möglich sein. Dennoch mache ich mir Sorgen darüber, ob unsere Gemeindeglieder diese lange Pause heil überstehen. Die Gefahr ist sicher nicht von der Hand zu weisen, dass der Kontakt über die vielen Wochen verloren geht und man hinterher nicht mehr in gleicher Weise zusammenfindet wie vor der Krise.

Es liegt mir fern, alles schön zu reden. Ich behaupte auch nicht, dass man in jedem

persönlichen Leid und Schmerz immer sofort einen tieferen Sinn entdecken kann oder muss. Manche bittere Erfahrung muss man einfach aushalten. Es gibt Situationen im Leben, in denen man auch Jahre später noch nicht erkennen kann, wofür es gut gewesen sein soll. Und dennoch: Manchmal geht es einem wie dem Apostel Paulus: Eine Tür fällt unerwartet ins Schloss. Der Weg ist uns versperrt. Aber mit der Zeit eröffnen sich ganz neue Möglichkeiten.

Welche Geschichten werden in fünf Jahren die Deutung der Corona-Zeit bestimmen? Was werden wir uns im Rückblick auf diese Zeit erzählen? Dass alles einfach nur schlimm war und wir heilfroh waren, als alles endlich überstanden war? Jener Vogel im Baumarkt war nur ein Spatz. Aber er hat es deutlich besser gemacht. Er hat aus seiner misslichen Lage das Beste gemacht. Genau diesen neuen Blick wünsche ich Ihnen allen! Dass wir nicht nur die Türen sehen, die zugeschlagen wurden. Sondern mit Gottes Hilfe auch neue Wege und neue Möglichkeiten entdecken.

Ich wünsche uns, dass wir nicht bei dem stehen bleiben, was man uns genommen hat und worauf wir möglicherweise auch wochenlang noch verzichten müssen. Sondern Ausschau halten, wo Gott uns vielleicht neue Türen öffnet: für uns als Kirchengemeinde, aber auch im persönlichen Leben. Amen.

*** Lied: Wer nur den lieben Gott**

1. Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit. Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut, der hat auf keinen Sand gebaut.

2. Was helfen uns die schweren Sorgen, was hilft uns unser Weh und Ach? Was hilft es, dass wir alle Morgen beseufzen unser Ungemach? Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit.

7. Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, verricht das Deine nur getreu und trau des Himmels reichem Segen, so wird er bei dir werden neu. Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht.

Text und Melodie: Georg Neumark 1657 (EG 369)

<https://www.youtube.com/watch?v=DTpVFx2hsmo>

* Fürbittengebet

Herr, unser Gott, wir geraten oft schnell ins Jammern und Klagen. Wenn wir unsere Ideen nicht umsetzen können, wenn Pläne durchkreuzt werden, wenn alles plötzlich ganz anders kommt als erwartet: Dann sind wir oft ärgerlich, traurig, enttäuscht und frustriert.

Wir bitten dich: Lass uns nicht bei diesen Gefühlen stehen bleiben. Schenke uns immer wieder einen neuen Blick auch auf die Schwierigkeiten in unserem Leben.

Lass uns darauf vertrauen, dass du in deiner göttlichen Weisheit auch aus schlimmen Erfahrungen Gutes entstehen lassen kannst.

Hilf doch, dass wir in diesem Vertrauen auf dich unsere Lähmung überwinden. Lass uns mutig werden und phantasievoll und vielleicht mitten in den Schwierigkeiten neue Möglichkeiten entdecken.

Wir bitten dich für die Überlegungen im Kirchengemeinderat, wann wir mit unseren Gottesdiensten wieder beginnen sollen und in welcher Form genau.

Segne unsere Gemeindegremien und hilf doch, dass wir uns gegenseitig nicht aus den Augen verlieren, sondern in anderer Weise verbunden bleiben und den Austausch pflegen.

Wir möchten dir auch heute alle Kranken ans Herz legen: Wir bitten dich für alle, die an Covid-19 erkrankt sind. Wir möchten aber auch jene nicht vergessen, die an ganz anderen Krankheiten und Beschwerden leiden: Lege deine Hände auf sie und richte sie auf – an Leib und Seele.

Wir bitten dich für alle, die Entscheidungen treffen müssen: Schenke ihnen Weisheit und Einsicht und den Blick dafür, was jetzt gerade dran ist.

Hilf uns allen, die Geduld jetzt nicht zu verlieren. Lass uns treu sein in der Fürsorge für die Menschen, die du uns anvertraut hast.

In der Stille nennen wir Gott die Namen der Menschen, die wir kennen und die gerade jetzt seine Hilfe ganz besonders brauchen: (Stille)

Vater Unser im Himmel ...

* Lied: Der Herr segne dich ... (NL 118)

Der Herr segne dich, behüte dich, lasse sein Angesicht leuchten über dir, und der Herr sei dir gnädig!

Er erhebe sein Angesicht über dich, und erfülle dein Herz mit seinem Licht, tiefer Friede begleite dich ...

Text und Melodie: Martin Pepper, 2000

<https://www.youtube.com/watch?v=K-PN2J9fBn0>

<https://www.youtube.com/watch?v=QURPzIqxmRk>

* Segen

***Gott, der Vater,
schenke uns seine Stärke, die Leben schafft.***

***Gott, der Sohn, Jesus Christus,
schenke uns seine Liebe, die das Leben bewegt und neu ausrichtet.***

***Gott, der Heilige Geist,
schenke uns seine Klarheit, die unseren Verstand lenkt und unser Herz erwärmt.***

Gott, der Allmächtige, der Vergebende, der Rufende und Helfende gebe uns seinen Segen. Amen.

* Informationen

Wir möchten noch einmal an unsere Aktion mit den Schutzmasken erinnern: Mehrere Frauen aus unserer Gemeinde haben uns zahlreiche Gesichtsmasken zur Verfügung gestellt: Es gibt bunte Gesichtsmasken, die man sich mit einem Gummi hinters Ohr klemmt. Es gibt weiße Gesichtsmasken, bei denen man ein breites Gummiband am Hinterkopf befestigt. Und es gibt weiße Masken, die man sich mit zwei Bänder am Hinterkopf befestigt. Wer Interesse an solchen Gesichtsmasken hat, möge uns bitte im Pfarramt Bescheid geben. Wir werfen die Schutzmasken im verschlossenen Kuvert bei den Interessenten in den Briefkasten. Wenn Sie uns hinterher eine kleine Spende für die Jugendarbeit zukommen lassen, würden wir uns freuen.

Wie schon erwähnt, dürfen demnächst auch wieder Gottesdienste gefeiert werden. Aller-

dings müssen wir dabei ziemlich strenge Vorgaben im Blick auf Mindestabstand, Personenzahl und Hygienevorschriften einhalten. Die Vorbereitungen dazu brauchen noch Zeit. Deshalb werden wir nach aktuellem Stand nicht bereits am 10. Mai einen solchen Gottesdienst feiern können. Wir werden in den Mitteilungsblättern und auf der Homepage über den genauen Termin informieren, wann es soweit ist und wo wir uns treffen.

Bis auf Weiteres werden wir an der bisherigen Praxis festhalten, für jeden Sonntag einen Gottesdienst in schriftlicher Form mit Predigt, Gebeten und Liedern zu veröffentlichen, selbst wenn irgendwann auch wieder „echte“ Gottesdienste gefeiert werden können. Wer uns in diesen Wochen finanziell unterstützen möchte, darf dies gerne tun: Viele Ausgaben laufen ja weiter, während Kollekte und Opfer in den Gottesdiensten ja ausfällt. Vielen Dank!

Seien Sie alle Gott befohlen!
Ihr Theo Breisacher

Mail: theo.breisacher@ekistaufen.de
Telefon 07633 – 52 93